

LichtBlick Klimareform 2

Neuen Ökostrommarkt schaffen

I. Darum geht's

Was als grüne Nische vor gut 20 Jahren im liberalisierten Strommarkt begann, ist heute zum Mainstream geworden: Nicht mehr nur Ökopioniere möchten direkt sauberen Strom beziehen, auch immer mehr Unternehmen, von der Bäckerei bis zum Weltkonzern, wollen vollständig auf Ökostrom umstellen. Diese erfreuliche Entwicklung sollte als marktgesteuerter Treiber für die Energiewende genutzt werden. Wer Ökostrom haben möchte, sollte diesen künftig problemlos aus Anlagen in Deutschland erhalten können – und damit zur Beschleunigung und zur Finanzierung der Energiewende in Deutschland beitragen können. Dazu muss das Marktdesign geändert werden.

II. Die wichtigsten Fakten

Ökostrommarkt wird ausgebremst

Bislang ist es in Deutschland nicht möglich, Ökostrom aus EEG-geförderten Anlagen direkt an Endkunden zu liefern. Grund dafür ist eine besonders marktfeindliche Interpretation und Umsetzung des europäischen „Doppelvermarktungsverbots“.

Im Unterschied zu den allermeisten europäischen Ländern erhält Strom aus geförderten EE-Anlagen in Deutschland keine Herkunftsnachweise, die ihm seine „grüne Herkunft“ bescheinigen (s. Kasten). Deshalb gibt es in Deutschland kaum direkt vermarktbares Ökostrom aus heimischen Quellen. Der EEG-Strom wird, obwohl erneuerbar erzeugt, in der Regel als konventioneller „Graustrom“ vermarktet.

Um dennoch Ökostromprodukte anbieten zu können, nutzen die meisten Anbieter den europäischen Markt für Herkunftsnachweise. Dadurch fließt viel Geld ins Ausland ab, mit dem in Deutschland die Energiewende vorangebracht werden könnte.

PPA in den Kinderschuhen

Bereits heute ist es möglich, außerhalb des EEG langfristige Lieferverträge – *Power Purchase Agreements* oder kurz PPAs – zwischen Ökostrom-Erzeugern und Verbrauchern oder Energieversorgern zu schließen. Damit können vor allem große Solarparks und aus der EEG-

Die EU-Herkunftskennzeichnung für Ökostrom

Jede in der EU verkaufte Megawattstunde Ökostrom erhält einen Herkunftsnachweis (HKN). Dieser ist handelbar und erzielt je nach Qualität (Alt- oder Neuanlagen, Wasserkraft oder Wind/PV) Marktpreise von ca. 0,5 bis 1 Cent pro Kilowattstunde.

Die EU-Staaten müssen die ausgegebenen Herkunftsnachweise in einem Register erfassen, in Deutschland ist dafür das Umweltbundesamt zuständig. Die Register stellen sicher, dass jede Megawattstunde Ökostrom tatsächlich in Europa erzeugt wurde und nur ein einziges Mal an einen Kunden verkauft wird.

Stromversorger müssen dem Register den Verkauf melden, woraufhin das Zertifikat dann „entwertet“ wird, vergleichbar mit dem Abstempeln einer Bahnfahrkarte.

Vergütung fallende Windenergieanlagen förderfrei betrieben werden. Dieses Modell ist in Europa sehr erfolgreich, Deutschland hinkt jedoch hinterher. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen werden PPAs in Deutschland trotz der steigenden Nachfrage nach Ökostrom nicht zum Selbstläufer. Denn selbst Betreiber von Anlagen, die sich am Markt behaupten könnten, nutzen lieber den „sicheren Hafen“ der EEG-Förderung. Damit werden Chancen für die Marktintegration großer EE-Anlagen vertan.

III. Die LichtBlick Klimareform für einen neuen Ökostrommarkt

Wir müssen die erneuerbaren Energien so schnell ausbauen wie noch nie. Dafür braucht es einen Paradigmenwechsel: So viel Markt wie möglich, so viel Förderung wie nötig. Denn neben dem EEG kann inzwischen auch der Markt den Bau neuer Ökostromanlagen antreiben. Große Solaranlagen sind nur der Anfang, Offshore-Anlagen könnten bald folgen.

EEG-Förderung und Markt sollten als kommunizierende Röhren verstanden werden, die gemeinsam den Ausbau von Solar- und Windenergie vorantreiben. Dabei muss im Mittelpunkt stehen, dass die Entscheidung für Ökostrom unmittelbar zum Bau neuer Anlagen in Deutschland beiträgt. Das stärkt die Energiewende und entspricht dem Verbraucherwunsch nach sauberem, einheimisch erzeugtem Strom.

Nach Ansicht von LichtBlick könnten die Förderung und der Markt durch folgende Maßnahmen optimal verzahnt werden:

- Ausstellung von Herkunftsnachweisen auf neue EEG-geförderte Anlagen ausweiten: Damit könnte endlich im großen Stil Ökostrom aus deutschen Anlagen direkt an private und gewerbliche Kunden geliefert werden. Zusätzlich würden die Anlagenbetreiber mit den HKN-Zertifikaten Einnahmen generieren, die den Förderbedarf aus dem EEG senken und damit alle Stromkunden entlasten.
- Entbürokratisierung und verbraucherfreundliche Umgestaltung des HKN-Systems für grünen Strom: Sinnvoll wäre die Einführung verschiedener Grünstromqualitäten, an denen Verbraucher*innen auf einen Blick erkennen können, woher der Ökostrom stammt und ob er gefördert wurde oder nicht.
- Befristetes Programm zur Risikoabsicherung von PPAs: So könnte z. B. eine Abnahmegarantie bei Insolvenz des Käufers in einer Startphase helfen, den Markt für PPAs zu entwickeln.
- Folgesubventionen für EEG-Anlagen ausschließen: Das EEG und die PPAs sind kommunizierende Röhren. Je attraktiver die Förderbedingungen im EEG sind, desto schwieriger wird es für PPAs in Deutschland. Aus diesem Grund sollte auf weitere Anschlussförderungen im EEG verzichtet werden.
- Abgaben- und Umlagesystem im Energiebereich auf Klimaschutz ausrichten: Vordringlich ist dabei ein Ausstiegsplan aus der EEG-Umlage. Er sollte unverzüglich verabschiedet werden (vgl. Klimareform 3).